

es schon besser werden, zumal wenn ein wirklich brauchbares Handbuch der Epigraphik geschaffen ist. Aus der kurzen Einleitung, in der R. von epigraphischen Dingen handelt, lernt der Studierende auch nur Bruchstücke, noch viel elementarer gehalten sind die kurzen Sätze über römische Münzen. — Ausgewählt hat der Verfasser 100 der bemerkenswerthesten Inschriften (auch einige Münzaufschriften) aus der Zeit von Augustus bis Vespasian. Fast die Hälfte betrifft die Regierung des Augustus. Die Inschriften begleitet ein ziemlich ausführlicher Commentar, der die Belesenheit des Verfassers erkennen lässt. Benutzt sind die besten Quellen, Litteratur ist reichlich angegeben, aber keineswegs erschöpfend (zu S. 107 ff., wo R. von der Grenze der beiden Germanien spricht, vgl. u. a. Z a n g e m e i s t e r im III. Bd. der Westdeutschen Zeitschrift). Druck und Ausstattung sind vortrefflich.

M. I h m.

4. Raymond Serrure: Essai de numismatique luxembourgeoise. Mit 222 Abbildungen im Text. Paris bei R. Serrure und Gent bei C. Vyt. 1883. Gross 8°. 223 S.

Der Verfasser, dessen erfolgreicher Thätigkeit auf dem Gebiete der mittelalterlichen Numismatik wir an dieser Stelle schon mehrfach lobend gedachten, gibt hier in einem gut ausgestatteten Bande diejenigen Aufsätze zusammengestellt, welche er in dem „*Annuaire de la Société de Numismatique*“ in den Jahren 1892 und 1893 hatte erscheinen lassen. Wenn er in bescheidener Weise die Arbeit einen Versuch nennt, so müssen wir bekennen, dass dieser Versuch recht gut gelungen ist.

Serrure hat es verstanden, durch geschicktes Verweben der historischen Schicksale des behandelten Landes in seinen Text und durch die Mittheilung des urkundlichen Materials in der Originalsprache sein Buch zu einem sehr brauchbaren Quellenwerk zu gestalten. Bei den Wechselbeziehungen, welche zwischen Luxemburg und unserer Provinz auch im Hinblick auf die Numismatik bestehen, wird dies Handbuch, welches eine oft empfundene Lücke in der numismatischen Litteratur ausfüllt, vielen Lesern dieser Jahrbücher recht willkommen sein.

Bonn.

F. van Vleuten.

5. Repertorium Hymnologicum, Catalogue des chants, hymnes, proses, séquences, tropes en usage dans l'église latine depuis les origines jusqu'à nos jours par le chanoine Ulisse Chevalier, tome I., Löwen 1892, 601 Seiten. Gr. 8°.

Das Werk, auf zwei Bände berechnet, deren erster die mit den Buchstaben A—K einschl. beginnenden Hymnen registrirt, erscheint in den *Analecta Bollandiana*, wird aber auch separatim versendet. Es ist eine wahre Fundgrube für die kirchliche Poesie und für den, der sich

mit lateinisch-kirchlicher Hymnologie in grösserem Umfange beschäftigen will, geradezu unentbehrlich und, wie es scheint, zuverlässig, zugleich ein Denkmal für den Sammelfleiss des Herausgebers, auf das er mit Recht stolz sein kann; er fragt denn auch in der vorläufigen Vorrede — die definitive Vorrede ist dem Abschlusse des Gesamtwerkes vorbehalten —: *Ne pourrai-je pas dire un jour: exegi monumentum?*

Auf einem verhältnissmässig kurzen Raume — der I. Bd. enthält 9935 Nummern — ist hier das gesammte Material für alle vorhandenen lateinischen Gesänge kirchlichen Charakters, protestantische nicht ausgeschlossen, zusammengestellt, ausgenommen nur den Text der Gesänge selbst, in folgender Reihenfolge: Von jedem Hymnus werden die ersten Worte soweit angegeben, dass der Rhythmus ersichtlich wird; es folgt der Heilige oder das Fest, dem der Hymnus gilt, und die Stelle im Missale, Brevier u. s. w., wo er vorkommt; dann die Zahl der Strophen und Strophenzeilen; dann der Name des bekannten oder vermuthlichen Verfassers oder wenigstens die ungefähre Zeit desselben; ferner bei vielen Hymnen, besonders bei den wichtigern oder noch ungedruckten, die Zusammenstellung der ältesten Handschriften; endlich die Ausgaben und zwar vornehmlich einerseits die ältesten, andererseits die jüngsten und etwaige kritische oder liturgische Bearbeitungen; bei den letzteren sind die deutschen Arbeiten, auch die protestantischen, gebührend gewürdigt und zahlreich berücksichtigt, was mit besonderer Anerkennung hervorgehoben zu werden verdient.

Bonn.

Dr. Rauschen.

6. „Neue Heidelberger Jahrbücher“ III, 1. Heidelberg. G. Köster 1893. Gross-Oktav. 189 S. u. 1 Tafel.

Diese vom strebsamen „historisch-philosophischen Verein“ zu Heidelberg herausgegebenen Hefte (erschieden 5 Hefte) enthalten für das Mittelrheinland und für weitere Kreise werthvolles Studienmaterial. Aus dem letzten Hefte, das Beiträge von Zangemeister, Weech („Zur pfälzischen Geschichte“), Pflugk-Harttung („Schriften St. Patricks“), Duhn, Heyck („Aeltestes germanisches Verfassungsleben“), Jellinek („Adam in der Staatslehre“), Oechelhäuser („Manesse-Handschrift“) enthält, heben wir hier die Aufsätze von Zangemeister und Duhn hervor. Ersterer bespricht in „Zur Geschichte der Neckarländer in römischer Zeit“ eine römische Inschrift von Aubigny bei Autun, worin als Beiname einer Römerin „Sueba(e) Nicreti“ vorkommt. Z. deutet dies Ethnikon als „Suebin vom Neckar“. Da sie als civis erscheint, muss die Sueba Nicres zu einer Civität am Neckar gehört haben und diese findet Z. in der civitas Ulpia S. N. (= Sueborum Nicretum). Bei Symmachus wird später die Gegend vom Lupodunum „regio Sueba Nicretensis“ genannt. Dem Ref. scheint hierher auch der Volksname (= civitas) im Vero-